

Freundschaft

Das Kombinat von Balchasch-30 Jahre alt

Das Kollektiv des mit dem Leninorden ausgezeichneten Bergwerk- und Hüttenkombinats namens des 50. Jahrestags der Oktoberrevolution in Balchasch begeht in diesen Tagen feierlich das 30-jährige Jubiläum seines Betriebs.

Orden und Medaillen ausgezeichnet, fünf von ihnen wurde der Titel 'Held der Sozialistischen Arbeit' verliehen. Neun Hüttenwerkern wurden Staatspreise für hervorragende Entdeckungen in der Technik verliehen.

Einen großen Arbeitsweg hat das Kollektiv der Bergleute, Anreicherungsarbeiter und Hüttenwerker des Kombinats zurückgelegt, dem für seine Produktionserfolge die Gedenkplakette des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften verliehen wurde.

In Balchasch wurde erstmalig die Technologie der Anreicherung von oxydischen und Schlammzuckererz erarbeitet und eingebürgert, was ermöglichte, zusätzlich viele Millionen Tonnen Erz zu verarbeiten und den Kupferverlusten vorzubeugen.

Das Balchascher Kombinat ist gut mit Automatikmitteln ausgestattet. Darin liegt ein großes Verdienst seiner Neuerer. Allein in den letzten zehn Jahren machten die Rationalisatoren und Erfinder des Betriebs 20 000 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Gesamtwert von etwa 15 Millionen Rubel.

Das Kollektiv des Kombinats entfaltete getätigt den sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans.

(KasTAG)

Sitzung der Literaturkommission

Vor einigen Tagen fand in Moskau eine Beratung der Kommission für die sowjetische Literatur statt, die vom Vizepräsidenten des Schriftstellerverbandes der UdSSR einberufen wurde.

Es wurde eine Reihe von praktischen und organisatorischen Fragen besprochen. Genosse Dymshits berichtete ausführlich über die Vorbereitungen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und die damit verbundenen Aufgaben der sowjetischen Schriftsteller.

Johann Warkentin sprach ausführlich über die Vorbereitung zur Herausgabe einer Anthologie sowjetischer Dichtung in russischer Sprache. Es wurde beschlossen, auf der nächsten Sitzung der Kommission, die für März 1969 vorgesehen ist, die für die Anthologie bestimmten Werke vorzulegen.

Welterhin ist die Herausgabe eines Sammelbandes 'Dichtungen von Lenin' geplant. Alle sowjetischen Dichter sind aufgefordert, aktiv daran teilzunehmen.

(Eigenbericht)

ERKLÄRUNGEN

der Mitglieder der Kommission zur Vorbereitung der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien

Flammende Grüße an das vietnamesische Volk

Die Vertreter der 67 Parteien, die an der Versammlung der Kommission für die Vorbereitung der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien teilnahmen, begrüßen flammend die jüngsten Erfolge des vietnamesischen Volkes in seinem heldenhaften Kampf.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien erklären sich erneut vollkommene solidarisch mit dem vietnamesischen Volk, das den Kampf gegen die Aggression des USA-Imperialismus fortsetzt.

Die Vertreter der Bruderparteien verteilen entschieden diese Kampagne des Massenterrors und die Unterdrückung der elementaren Menschenrechte. Sie erheben ihre Stimme zum Schutz der Kom-

Solidarität mit dem Kampf der Patrioten Guatemalas, Paraguays und Haitis

Die Vertreter der 67 Bruderparteien, die sich zur Tagung der Kommission zur Vorbereitung der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien versammelt haben, bringen ihre tiefste Entrüstung darüber zum Ausdruck, daß die amerikanischen Imperialisten und ihre Lakaien in Guatemala, Paraguay und Haiti die Revolutionäre, die im Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Länder stehen, brutal und grausam verfolgen.

In den letzten drei Jahren wurden in Guatemala Tausende Menschen durch Terrorhandlungen, die von der guatemaltekischen Regierung und dem USA-Imperialismus ausgeht, verhaftet, grausam gefoltert und bestialisch ermordet worden.

Die Vertreter der Bruderparteien verteilen entschieden diese Kampagne des Massenterrors und die Unterdrückung der elementaren Menschenrechte. Sie erheben ihre Stimme zum Schutz der Kom-

Beratung der Landbauarbeiter beendet

In Alma-Ata fand die Republikberatung, welche die Frage über die Maßnahmen zur Verbesserung der Bebauung, der Organisation der Bautätigkeit und der kulturell-sozialen Betreuung der Dorfleitungen im Lichte der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU behandelte, ihren Abschluß. An ihrer Arbeit beteiligten sich die Leiter und Spezialisten der Bauorganisationen, Sowchose und Kolchose, Sekretäre der Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, Vorsitzende der Gebiets- und Rayonvolkswirtschaftskomitees, Leiter der Organe für Landwirtschaft, Melioration und Wasserwirtschaft, für Bauwesen und Architektur, der Ministerien und Institutionen, der Projektierungsorganisationen, Wissenschaftler. Die Referenten und Diskussionsredner analysierten eingehend die Ursachen des Rückstands des Bauwesens und der kulturell-sozialen Betreuung auf dem Lande, deckten viele Reserven auf, merkten Maßnahmen vor zur Verbesserung der Auslastung der Baumechanismen, Heranbildung und Verteilung der Bauarbeiter, Belferung der ländlichen Bevölkerung mit Materialien der Industrialisierung des ländlichen Bauwesens.

Auf der Beratung sprach der Minister für ländliches Bauwesen der UdSSR S. D. Chitrow. Abschließend trat der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR M. Bejsschajew auf, der das Fazit der Beratung zog.

(KasTAG)



Peter Nagel arbeitet noch nicht lange als Montagearbeiter im Hausbaukombinat von Aktyubinsk. Vom ersten Tag an zeigt er hohe Arbeitsproduktivität und erfüllt pflichtgetreu alle Aufträge. Er kämpft um den Ehrentitel 'Aktivist der kommunistischen Arbeit'.

Foto: D. Neuwirt

Erklärung der TASS

Vor kurzem hat eine NATO-Ratstagung in Brüssel stattgefunden. Ihr ging eine großangelegte und den sozialistischen Ländern gegenüber offen feindselige Kampagne voraus, welche von den Regierungen einer Reihe der NATO-Mitgliedsländer und ihren Propagandagruppen geleitet wurde.

Diese Kampagne sollte eine entsprechende politische Stimmung vor allem in den westeuropäischen Ländern als Vorbereitung zu einer Aktivierung der militärischen Tätigkeit des Nordatlantischen Blocks unter dem Vorwand hervorgerufen, daß sich die Situation in Europa in den letzten Monaten nicht zugunsten der NATO verändert hat.

Mit anderen Worten, die aggressiven Kreise der NATO hatten alles getan, um auf der Brüsseler Tagung und im Zusammenhang mit dieser Tagung eine Atmosphäre zu schaffen, in der eine vernünftige Haltung bei der Einschätzung der Entwicklung durch einzelne Mitgliedstaaten des Nordatlantischen Blocks unmöglich wäre, während ein Mangel an Bereitschaft, gleich der Bundesrepublik Deutschland, England und den

USA die Kriegsvorbereitungen zu steigern, Anklagen einer Verletzung der 'atlantischen Solidarität' zur Folge hätte.

Die Brüsseler Tagung hat Beschlüsse gefaßt, die darauf abzielen, zusätzliche militärische Maßnahmen im Rahmen der NATO zu verwirklichen und die Militärbudgets der Teilnehmerstaaten zu erhöhen. Allein Ansehen nach ist dem Steuerzahler bei weitem noch nicht alles gesagt worden, was ihn erwartet und in welchem Maße die Steuern hochgeschraubt werden, um neue Bewilligungen für die Realisierung der in Brüssel festgelegten militärischen Programme zu erwirken.

Wie sind diese Beschlüsse mit der Aufgabe der Abrüstung, einer friedlichen Regelung der internationalen Streitfragen und der Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Staaten zu vereinbaren? Solche Fragen haben den Veranstaltern

den Belangen ihrer Aggressionspolitik, den Status der internationalen Gewässer zu bestimmen.

Als der Nordatlantikkblock erst im Entstehen begriffen war, stellte die Sowjetregierung fest, daß er ein Instrument zur Unterwerfung schwächerer Staaten durch einen starken imperialistischen Staat sein würde, daß der Existenz dieses Bündnisses der Kampf gegen demokratische, antikolonialistische und Befreiungsbewegungen ist. Die seither vergangenen nahezu zwei Jahrzehnte haben in vollem Maße die Richtigkeit dieses Urteils erwiesen.

Koalition von Staaten bloß. Diese falschen Verfechter fremder Interessen haben im allgemeinen nichts Neues erfunden. Sie greifen zu dem alten, völlig falschen Trickzug, dessen sich jene wiederholt bedienten, die die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker antasteten - von den Organisatoren der Kolonialkriege bis zu den Hitleraggressoren. Es ist bezeichnend, daß diejenigen Regierungen, denen die Interessen der Sicherheit und der Gewährleistung der Souveränität ihrer Länder teuer sind, die Ansprüche der NATO auf Bevormundung dieser Länder unzulässig ablehnen.

Erhöhtes Interesse bekundeten die Tagungsteilnehmer für den Mittelmeerraum. Den NATO-Ordnungsgewissen würde es selbstverständlich passen, wenn sie die Möglichkeit hätten, in verschiedenen Teilen Europas und anderer Kontinente, im Mittelmeer und im Nahen Osten nach eigenem Gutdünken zu schalten und zu walten. Diese Politiker betrachten es als durchaus natürlich, daß sich die 6. USA-Flotte im Mittelmeer aufhält, obwohl die USA viele tausend Kilometer von diesem Raum entfernt liegen und mit ihm unmittelbar nichts zu tun haben. Die Anwesenheit der sowjetischen Marine im Mittelmeer erscheint ihnen dagegen als unannehmlich. Sie hemmt ihre aggressiven Absichten.

um ein Volk oder einen Staat zu bedrohen. Ihre Aufgabe besteht darin, die Stabilität und den Frieden im Mittelmeerraum zu fördern.

Wieviel Aktivität und Nervosität gewisse Kreise des Nordatlantikkblocks auch an den Tag legen mögen, die Völker werden nicht Bestrebungen hinnehmen, die Ergebnisse der gewaltigen Arbeit zunichte zu machen, die die friedliebenden Staaten geleistet haben, um die Zusammenarbeit in Europa auf dem Kontinent zu festigen. Die europäischen und internationalen Sicherheit kann weder durch das Streben der Kriegsvorbereitungen erzielt werden. Die Beschlüsse der Brüsseler NATO-Tagung haben mit den wirklichen Interessen der europäischen Völker, mit den Interessen eines dauerhaften Friedens nichts gemein, so sehr das aggressive Wesen der NATO auch getarnt werden mag.

den internationalen Angelegenheiten ist klar und konsequent. Sie ist in den Beschlüssen des XXIII. Parteitags der KPdSU und der Plenartagungen des ZK der KPdSU, in den Anordnungen des Obersten Sowjets der UdSSR und in den Dokumenten festgelegt worden, welche die Sowjetunion gemeinsam mit anderen sozialistischen Staaten angenommen hat. Das ist die Politik der Festigung der Sicherheit der sozialistischen Ländergemeinschaft, die Politik der Entspannung und der Erweiterung der internationalen Zusammenarbeit sowie der Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen mit allen Staaten, die ihrerseits danach streben, das ist die Politik der Abwehr der Aggression und der Hilfestellung für den Befreiungskampf der Völker.

In den führenden Kreisen der Sowjetunion wird die Hoffnung geäußert, daß ein realistisches Herangehen in den Staaten, die dem Nordatlantischen Block angehören, letzten Endes die Oberhand gewinnt, weil die Zukunft auch ihrer Völker mit der Festigung des Friedens und mit der Vorbeugung militärischer Zusammenstöße unzerrenzlich verbunden ist. TASS ist ermächtigt zu erklären, daß jedwede Aktion der Teilnehmer des NATO-Militärblocks von der Sowjetunion gemeinsam mit den anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags bei der Verwirklichung notwendiger Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit der sozialistischen Ländergemeinschaft selbstverständlich mit berücksichtigt werden.

Über NATO-Appelle begeistert

STOCKHOLM. (TASS). Die jüngsten Appelle der NATO-Generale weiter aufzuführen, wurden in neutralen Schweden von gar manchen mit Begeisterung aufgenommen. Die schwedische Presse führt zahlreiche Fakten an, die die weitest nicht neutrale Aktivität der Besse der schwedischen Rüstungsindustrie entlarven. Wie aus der Presse ersichtlich, treibt das neutrale Schweden einen ausgedehnten Handel mit Kriegsflugzeugen und Fliegerbomben, Kanonen und Maschinengewehren, mit Munition und anderem Kriegsgüter. Unter den Handelspartnern befinden sich die BRD, Großbritannien, Dänemark, Norwegen

und andere Länder, die vor einigen Tagen in Brüssel für den weitesten Schwedenwaffelauf gestimmt haben. Das 'Aftonbladet' teilt mit, daß Schweden jährlich Waffen und Kriegsmaterial im Werte von 130 000 000 bis 140 000 000 Kronen verkauft. Die schwedischen Waffenhändler haben ihr Geschäft auch auf Übersee ausgedehnt. Unter Verletzung der Gesetze ihres Landes verhandeln sie über die Lieferung von Waffen an einige Länder Lateinamerikas, darunter an Länder mit Diktaturregimen. In diesem Geschäft stecken, wie die Presse betont, die größten schwedischen Konzerne 'Bofors', 'Saab', 'Eriksson' und andere.

Demokratie - Schall und Rauch

NEW YORK. (TASS). 'Die Moral der amerikanischen Nation befindet sich auf einem niedrigen Stand, und unsere Demokratie verliert ihren Sinn', erklärte Norman Thomas, ein namhafter Politiker und Vertreter des öffentlichen Lebens der Vereinigten Staaten von Amerika. Eine der Ursachen sozialer und politischer 'Krankheiten' der Demokratie verliert ihren Sinn, erklärte Norman Thomas, ein namhafter Politiker und Vertreter des öffentlichen Lebens der Vereinigten Staaten von Amerika, gegen das vietnamesische Volk führen, meint Thomas. Dieser Krieg untergrabe den Geist, die Moral und die Wirtschaft der amerikanischen Nation und führe zu einer ungeheuren Vergeudung von Menschenleben und materiellen Werten, sagte Norman Thomas.

Der rechte Mann

Josef Schreffer war spät heimgekommen, und seine Frau hatte ein bißchen gemurmelt. „Ich bin heute der Partei beigegetreten“, sagte er. Er war sichtlich gelangweilt, sie aber hatte Besorgnis geäußert: „Du hast ohnehin weder Feierabend noch Sonntag gehabt, und jetzt hast du noch die Pflichten eines Parteimitgliedes übernommen. Ist das nicht ein bißchen viel?“

Ob es nicht viel ist! Freilich, aber nicht zuviel. Er tut viel, aber er kann und will noch mehr tun. Für die Verwirklichung der edlen Ziele und Aufgaben der kommunistischen Partei, für das Wohl des Sowjetvolkes. Wenn es ihm mal schwerfallen sollte, dann werden ihm die Kommunisten und die Partei helfen. Das ist ein Gesetz der kommunistischen Solidarität.

Josef Schreffer trägt den hohen Namen eines Parteimitgliedes in Ehren. Er war überhaupt auch früher ein tüchtiger Mann, sonst hätte man ihn ja gar nicht in die Partei aufgenommen. Er arbeitet seit 1945 im Engelskolchos. Den Kommunisten Josef Schreffer geht alles an, er legt Herz und Sinn in sein Tagewerk, um möglichst viel Gutes für die Menschen zu tun. Als er noch Brigadier und später Farmleiter war, konnte er gar nicht mitausehen, wenn es einem Kolchosbauern schwerfiel, die Arbeit zu bewältigen. Er tratpote die Armeel hoch und griff in die oliefrenden Traktorengehäuse oder nahm die Gabel in die Hand, um dem Stallwärter beim Viehfüttern behilflich zu sein. Jetzt ist er Leiter der zweiten Abteilung im Kolchos, die sich sehen lassen kann.

Als ich den Parteisekretär des Kolchos N. Demisnow bat, mich mit einem der besten Kommunisten bekanntzumachen, sagte er: „Das wäre wohl Josef Iwanowitsch Schreffer, der Leiter der zweiten Abteilung.“ Obgleich ich besah, daß er nach kurzer Zeit ins Hinterland verzogen und später demobilisiert worden war. Seine Arbeitstun und jugendliche Energie gelangten zur vollen Geltung im Ural, der zur Waffenschmiede des sozialistischen Vaterlands werden sollte.

Wenn ich jetzt über Schreffer und seine Arbeit berichte, so brauche ich kaum zu erwähnen, was ein Abteilungsleiter in einer Großwirtschaft alles zu überwachen und zu tun hat, das wäre eine endlose Aufzählung von Wirtschaftsangelegenheiten, eine wichtiger und dringlicher als die andere. Man braucht nur anzudeuten, daß die Kolchosbauern der zweiten Abteilung mit allen Arbeiten tut fertig werden. Genauer Schreffer ist aber auch Mitglied des Parteibüros und Deputierter im Dorfsowjet, wo er eine große und ersprießliche Arbeit leistet.

Im vorigen Jahr warf er als Vertreter der Parteiorganisation und Deputierter auf der Plenartagung des Dorfsowjets die Frage auf, eine Ahtklassenschule und ein Badhaus in der Siedlung Surowka zu bauen. Die Deputierten unterstützten diesen Antrag und beschlossen, auch einen Klub, eine Ambulanz und eine Kinderkrippe zu errichten. Die Vorarbeiten des Dorfsowjets Maria Palas unterstützte diesen Antrag und beschloß, auch einen Klub, eine Ambulanz und eine Kinderkrippe zu errichten. Die Vorarbeiten des Dorfsowjets Maria Palas unterstützte diesen Antrag und beschloß, auch einen Klub, eine Ambulanz und eine Kinderkrippe zu errichten.

„Einmal die Behauptung solcher Schäden nicht auf die lange Bank schieben“, sagte Schreffer zu Maria Rybatschek, auf ihr Hausdach zeigend, wo einige Wellblechtafeln durchlöcher waren, „morgen kommt ein Zimmermann.“ Die Melkerin Maria Rybatschek, deren Mann in der Sowjetarmee dient, war froh und sagte: „Josef Iwanowitsch, es gibt doch genug in der Farm zu tun, dort hat der Zimmermann immer was auszubessern.“ „Erst die Menschen und dann das Vieh“, antwortete der Abteilungsleiter.

Die junge Soldatenfrau war ebenso gerührt und zufrieden, wie es der alte Alfred Lamp war, einer der Organisatoren des Kolchos, als ihm Ester und Brennamaterial sowie Getreide in den Hof gebracht wurden.

„Alles Gute in unserer Wirtschaft ist mit dem Namen von Josef Iwanowitsch Schreffer verbunden“, sagte mir der Viehhändler Alexej Plaksin. Der Chefzoochirurg Adam Horz fügte hinzu: „Ja, Schreffer ist der rechte Mann. Solche Kommunisten haben Ansehen und Einfluß im Dorf.“

Klemens ECK, Eigenkorrespondent, Gebiet Kusnast

Kommunisten und die Reform

Die Arbeit der Betriebe unter neuen Bedingungen verlangt eine effektive Auswertung des Grundfonds. Wie wird man in der Gruppe Nr. 2 des Trakts „Abzug“, die ab 1. Juli des laufenden Jahres zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung übergegangen ist, dieser Aufgabe gerecht? Diese Frage wurde auf der offenen Parteiversammlung des Betriebs erörtert.

Das Parteibüro (Sekretär L. N. Waisenberg) unternahm nicht wenig zwecks hochproduktiver Nutzung der Technik. Die Gruppe steigert rapid das Gewinnungstempo von Kokskohle. Allein in den drei letzten Monaten der Arbeit auf neue Art hat das führende Kollektiv 8 Züge überplanmäßigen Industrieerzeugnisses der Heimat als Geschenk abgeliefert und einige tausend Rubel Staatsgelder eingespart.

Die Kommunisten-Bergleute beschloßen, auch im weiteren die Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse zu steigern. Die Technologie der Kohlegewinnung zu vervollkommen und ihre Qualität zu verbessern. Besondere Aufmerksamkeit wird der Verbesserung der Arbeitorganisation und der Einbringung der Maßnahmen des WAO in allen wichtigsten und Hilfsabteilungen sowie der Hebung der Arbeitdisziplin geschenkt.

M. JERMAKOW, Gebiet Karaganda



LENINGRAD. Die Vereinigung „Krasnogwardija“ der medizinische Geräte herstellt, produziert einen originalen Apparat — den Physiographen. Er kann ein Kardiogramm, ein Phonogramm der Herzgeräusche aufnehmen, den Blutdruck und die Temperatur messen. Den Puls zählen und den Verlauf der Bereicherung des Blutes mit Sauerstoff registrieren. Alle Angaben werden auf ein Band eingetragen. Auf dem Bildschirm des Oszylographen sieht der Arzt den Verlauf eines beliebigen Vorgangs.

UNSER BILD: Aktivist der kommunistischen Arbeit, Radiomechaniker I. O. Gulk stellt den Physiographen ein.

Fotochronik: TASS

Immer voran sein

Die Komsomolorganisation des Sowchos „Saretschny“ Rayon Jessil, zählt 84 Mitglieder. Alle sind mit großer Arbeitseifer auf verantwortlichen Produktionsabteilungen beschäftigt und beteiligen sich aktiv am gesellschaftlichen Leben.

Noch zu Beginn des Jahres verpflichteten sich die jungen Mechanistoren, durch sachkundige Nutzung der Technik und sparsamen Verbrauch von Treib- und Schmierstoffen wenigstens 5.000 Rubel einzusparen. Die jungen Traktoristen Schaidin Manapow, Nikolai Naumann und Andrej Lebedenko beschlossen, mit ihren Maschinen 2 Jahre ohne Generalreparatur zu arbeiten.

Die jungen Viehzüchter gehen ebenfalls mit gutem Beispiel voran. Die Komsomolnisten Katharina Ritscher, Erika Weber und Elisabeth Ungewag molken in 10 Monaten 1.300 bis 1.700 Liter Milch pro Kuh.

Viel leisten die Komsomolnisten auch im gesellschaftlichen Leben, in der Hebung des ideologischen Niveaus und der sinnvollen Freizeitgestaltung der Sowchosarbeiter. Im Sowchos wirken 12 Posten des „Komsomolnistenvereins“, an deren Tätigkeit sich 23 Jungen und Mädchen beteiligen. Oft erfreuen die Laienkunstler des Sowchosarbeiter mit ihren Konzerten. Das zweite Jahr funktioniert im Sowchos ein Seminar „Jugend und gesellschaftlicher Fortschritt“, das von 60 Mann besucht wird. Den Leninschen Komsomol beizutreten ist der Wunsch vieler Jungen und Mädchen. Rote Bühnen mit der Silhouette von Iljitsch erhielten in diesem Jahr 26 der besten schaffenden und Schüler wie die Traktoristen Wladimir Grekow, Nikolai Iwanow, Viktor Dorimann, die Melkerin Alwina Friesen und andere.

Die allerbesten Vertreter der Sowchoskomsomolorganisation ist die Melkerin, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Jelena Popowitsch, der Traktorist Andrej Lebedenko, der Schlosser Leonid Solowjow, der Elektriker Adolf Weigel und noch 9 Komsomolzöglinge — wurden Kandidaten der KPdSU.

„Immer voran sein“ — ist die Devise der Sowchoskomsomolnisten. Denn sie sind doch von der Fortschrittsgeneration.

A. BILL, Gebiet Zellinograd

Schule-Stunde-Probleme

Stille herrscht im großen viestöckigen Gebäude. Wenn man den langen Korridor entlanggeht, hört man nie und da die Stimme des Lehrers durch den Turagall flaut, durch die verträumte, ermahnende und belehrende Stimme des Lehrers.

Da ertönt plötzlich die „entzauernde“ elektrische Klingel. Ein Geräusch macht sich vernehmbar, der Lärm schwillt an die Türen plätschen auf, und das lustige nie verzerrte Völkchen wälzt sich durch die Klingel aus dem Bann der Spannung gelöst, haufenweise hinaus in den Korridor, in den Hof, ins Freie. Froh schnappen die kleinen Stüdchen nach frischer Luft, zwischera in den herbstlichen Himmel hinein, balgen sich auf dem Schulhof herum. Die Älteren schaben sich würdevoll durch die bunten Gewimmel, stehen in Schwärmen abseits, klügeln offenbar über irgend etwas. Sie tragen ihre jugendliche Würde zur Schau.

Doch wieder KIn.Äit's. Der große Mund der Eingangstür verschlingt die lustige Schar. Wieder breitet sich Stille aus.

Es war die 4. Stunde im Stundenplan. Zweite Schicht. 5. Klasse. Deutsch.

Wir näherten uns der Tür, traten zusammen mit der Lehrerin ein.

„Guten Tag! Setzt euch!“

Ein paar Neugierige konnten es sich nicht verkneifen, sich nach dem Ankommen umzusehen, ihre Blicke fragten: „Na, wie gefällt es Ihnen, sind wir nicht brav?“

Über den konkreten Plan und das Ziel der Stunde war ich nicht im Bilde, war ich doch hier ein Gast, und kein Inspektor.

Ich wußte nur: Lektion Nr. 30. Arbeit an einem Gedicht und an der Übung Nr. 2.

Die Lehrerin hatte die Sache in ihre Hand genommen, es war zu spüren, daß sie große Erfahrung hat, Meister — ihres Faches ist. Die Stunde verlief nach einem bestimmten Plan. Etappe um Etappe die Kinder lasen, beantworteten Fragen, verbesserten die Fehler der anderen, hoben die Hand, sprachen individuell und im Chor nach, kamen an die Tafel, schrieben Sätze, kurzum, taten alles, was verlangt wurde, und zwar nicht schlecht. Doch es war deutlich zu merken, daß die Stunde der Lehrerin zu viel Energie, ja physische Kraft abverlangt.

40 Schüler! Die Klassen werden hier für den Fremdsprachenunterricht nicht geteilt. Und wieviel verlieren hierbei die Schüler! Kaum die Hälfte kommt an die Reihe zu antworten, zu sprechen, an der Stunde aktiv teilzunehmen. Der behandelte Stoff kann nur knapp verankert werden, in Fertigkeiten geht er nicht über. Und das Resultat? Eine Unmenge Fehler in der nächsten Stunde, Fehler in der Aussprache, im Lesen, im Schreiben. Sie häufen sich an. Die unmerklichen und minder fähigen Schüler bleiben zurück, sie schaffen's nicht mehr, verlieren den Glauben an ihre Kräfte. Dann kommt die Gleichgültigkeit im Verhalten zum Fach, dann auch zum Lehrer. Da ist guter Rat teuer.

Was wäre einfacher, als die Anweisungen des Ministeriums für Bildungswesen zu befolgen? Die Klassen zu teilen!

Woher aber die Deutschlehrer nehmen? Und zwar mit Hochschulbildung. Hier unterrichtet Deutsch als Fremdsprache Olga Meister, die die Moskauer In-Jas-Kursus absolviert hat, und ihre Tochter, die ebenfalls zur Mittelschulbildung hat, aber an der Fernabteilung des Alma-Atar Fremdspracheninstituts studiert. Vom 1. September 1967 wird in 3 siebenstündigen Klassen die deutsche Sprache nicht unterrichtet. In sechzehn Klassen sind jetzt 42 Wochenstunden vorgesehen. Würden die Klassen in Gruppen geteilt, so ergäbe das 84 Stunden pro Woche, eine Belastung für 4 Lehrer. Und wenn hier das Fach Muttersprache eingeführt würde? Die Notwendigkeit ist da, die Bedingungen fehlen — keine Lehrkräfte! In jedem zweiten Haus wohnen aber Deutsche, die Hälfte der Schüler in der Liste sind Kinder der Sowjetdeutschen. Seit 1961 wurde in der Abendschule nur im Laufe eines einzigen Jahres Deutsch unterrichtet. Schon sieben Jahre fällt das Fach Fremdsprache ganz aus. Es sind zwar nur wenige Stunden. Aber die Absolventen! Wer denkt an sie? Wieviel Qualen, Strapazen und Scherereien sind ausgesetzt, wenn sie weiterlernen wollen!

Die Siedlung ist eine Stunde (mit dem Bus) von der Metropole entfernt. Alle Lehrer sind mit Wohnungen versorgt. Die Siedlung ist sehr schön, schuurgeadete Straßen, Grünanlagen, Bequemlichkeiten, unweit der Siedlung ein Teich. Es zieht einen geradezu hin! Isayk ist weiter von Alma-Ata entfernt, zwar ein anderer Rayon, aber dort findet man Lehrkräfte, dort wird allein in der Mittelschule namens W. L. Lenin in 22 Klassen die Muttersprache unterrichtet, in der Krupskaja-Schule — in 9 Klassen usw. Das Problem wurde hier erst genommen, obwohl auch hier noch so manches zu wünschen übrig bleibt. Aber es wird gearbeitet, gesucht, geforscht.

Im Hijsker Getreidesowchos ist das noch Neuland. Leider! Olga Gottliebowna gibt sich Mühe, ist ein Deutschzirkel, übt Gedichte, Lieder, Bühnenstücke ein. Ihre Schüler treten auch im örtlichen Rundfunk auf (hauptsächlich im Schulrundfunk), solche Mädchen wie Emma Michel, Walja Hölzner aus der fünften, Walja Jägäl, Nina Kiefer aus der 6., Lilli Weiß, Walja Groß aus der 8., Natalia Giebelhaus, Lilli Finlor aus der 9., Ljuda Gordjenko und Ella Weber aus der 10. und noch Gulja Abigajewa aus der 6. sind wahre Enthusiasten. Sie lieben das Fach, die deutsche Sprache, lernen gewissenhaft, haben eine gute Aussprache und nur Nieren und Pfüfen im Klassenbuch. Sie werden auch an die Kinder-„Freundschaft“ schreiben und die Zeitung „Freundschaft“ bestellen und lesen. Bisher haben sie die Zeitung nicht gesehen, wissen auch nicht, wie sie aussieht. Jetzt werden sie sich aber auch Lieder, kleine Bühnenstücke u. a. bei der „Kinder-„Freundschaft“ bestellen.

P. RANGAU, Gebiet Alma-Ata

Seminar der Politinformatoren

DSHAMBUL (KasTAg). Was man den Verklärten begehrt, und vollständiger über die Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU berichten soll — dieser Frage war das Seminar der Politinformatoren der Rayone Tschu, Kurdialik, Molokum und der Stadt Tschu gewidmet. Mit einem Bericht der Teilnehmer des Plenums, der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees B. Sadwakasow auf. Er betonte, daß die fünf Auftreten des Politinformators auf engste mit den vorordentlichen Aufgaben der Brigaden, Farmen, Kolchos, Sowchos, Betriebe verbunden sein muß, es muß der Verlauf der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen in den Arbeitskollektiven analysiert, auf die Reserven zum Aufschwung der Landwirtschaft hingewiesen werden. Von der Realität des von der Partei vorgemerkten Pro-

gramms zeigt das Beispiel vieler Wirtschaften. Der mit dem Leninorden ausgezeichnete Kurdialik Kolchos „Tudowik“ bringt von Jahr zu Jahr 8—12 Zentner je Hektar mehr Getreide ein als der Durchschnittsertrag im Rayon. Die Brigaden von L. Serashinow aus dem Sowchos „Dalskainarek“ erhielt heuer von unbewässerten Feldern bis zwanzig Zentner Getreide von Hektar zweimal mehr als in den anderen Wirtschaften des Rayone Tschu.

Kein Betrieb, keine Wirtschaft, Brigade, Farm, Schicht, die ihre Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins nicht erfüllen würde, — das ist die Devise.

Die Politinformatoren tauschen Erfahrungen aus, hören einen Vortrag über die internationale Lage an.

Berichterstatter

TSCHIKKENT. (KasTAg). Das Gebietspartei-Komitee schickte eine Gruppe qualifizierter Lektoren und Berichterstatter in die Rayone des Gebiets, um die Materialien und Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU den Werktätigen des Dorfes zu erläutern. Ihr geborenes Abteilungsleiter des Gebietspartei-Komitees, Leiter von Gebietsorganisationen und Behörden, Lehrer an Vor ihrer Abfahrt führte der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. A. Liwenzow mit den Lektoren und Berichterstatter eine Beratung durch.

Wir veröffentlichen heute den Beitrag von Wolfgang Kirschke, Mitglied der SED, Direktor der Hans-Marchwitza-Schule in Potsdam-Babelsberg, DDR. Er ist ein hervorragender Pädagoge, Träger der Pestalozzimedaille.

Die Ausführungen über seine Schule werden für unsere Leser von Interesse sein.

Umwelt von Berlin, der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, liegt die Stadt Potsdam. Eine Stadt mit interessanter Tradition und wichtigen Ereignissen in der Gegenwart. Die Kinder der 120.000 Einwohner werden in etwa 40 Schulen unterrichtet. Eine dieser Schulen möchte ich Ihnen vorstellen. Es ist die Oberschule 11 mit dem Namen „Hans Marchwitza“. Diese Schule war ursprünglich die Mädchenschule für Jungen und Mädchen eines kleinen Ortsteiles von Potsdam.

Das Kollegium besteht aus 15 Lehrern und 3 Erziehern im Schulhort. Mit etwa 330 Schülern zählt sie zu den kleinen Schulen Potsdams. In einem unserer drei Parks, dem „Park Babelsberg“, gelegen, verspricht auch diese Lage gute Lernver-

Man schreibt uns aus der DDR

Unsere Hans-Marchwitza-Schule

Produktionsbetriebe, die den Namen Hans Marchwitza trugen, wurden aufgeschlüsselt, neue Partnerschaften geschlossen. Unsere Initiative übertrug sich auf eine weitere Schule in der DDR.

Endlich war es soweit. Zu Ehren des VII. Parteitages der SED erhielt unsere Schule am 19. April 1967 den ehrenvollen Namen auf der Festveranstaltung beglückwünschte uns die Genossin Marchwitza und überreichte uns eine Sammlung, der Werke ihres Gatten. Unsere Schüler überreichten ihr eine Mappe mit den Forschungsergebnissen und Verpflichtungen. Aber mit dieser Namensverleihung war unsere Arbeit nicht etwa beendet. Wir nahmen die Verpflichtungen ernst und im darauffolgenden Schuljahr zeigten die zwischen den Potsdamer Schulen geschriebenen Verträgearbeiten, daß wir mit in der Spitzegruppe aller Potsdamer Schulen liegen.

Wir sind stolz auf unseren Namen und sind gern auch bei den Schulen, die noch wenig über Hans Marchwitza wissen, unser Material zur Verfügung zu stellen. Besonders interessiert uns, inwieweit „Hannes“ in der Sowjetunion bekannt ist. Es ist 1929 in Charkow auf dem Schriftstellerkongress gewesen. Leider haben wir darüber noch nichts in Erfahrung bringen können. Aber auch in dieser Richtung forschen wir weiter.

Mit der Genossin Hilde Marchwitza verbindet uns eine enge Freundschaft und sie nimmt regen Anteil an unserer Schularbeit. Sie spornt uns immer wieder zu neuen Leistungen an, die wir dem Namen unserer Schule schuldig sind.

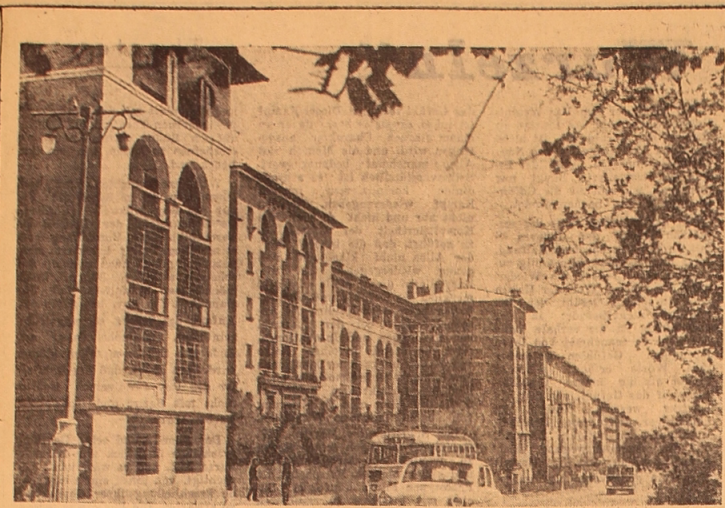
Das Kollektiv dieses Hauses unterstützte in starkem Maße unser Vorhaben. Nachdem die Anfragen unseres Vorhabens und die Zustimmung der Kreisparteileitung vorlag, begann an unserer Schule eine schöpferische Epoche. Die Klassen und Schüler stellten sich Arbeits- und Forschungsaufträge, um sich mit dem Leben und Wirken Hans Marchwitzas vertraut zu machen.

Das Gedicht von Hans Marchwitza:

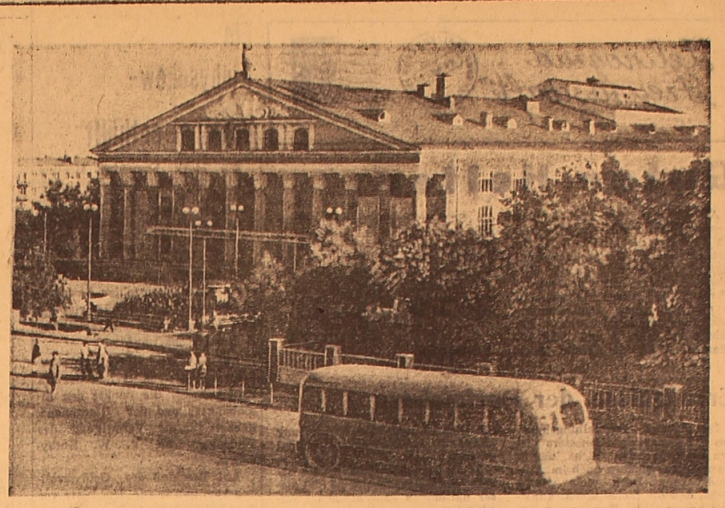
Singen will ich frohe Lieder, Lieder, stark wie unser Leben, Von der roten Fahne, Brüder, Die wir kühn und stolz erheben.

Weit soll meine Stimme klingen, Künden aller Willkür Ende, Singen will ich laut und rein.

Von dem Sieg der Arbeitshände, Unser Musiklehrer vertonte es, und der Chor übte es ein. Die Schüler der 10. Klasse erarbeiteten eine Biographie des Dichters. Sie wurde Mittelpunkt der Pionier- und FDJ-Nachmittage. Die Schüler erfuhrn, daß „Hannes“ — wie er von seinen Freunden genannt wurde — ein Sohn der ärmsten Bergarbeiter des schlesischen Gebietes des kaiserlichen Deutschlands war. Daß er bereits als Kind 10 und 12 Stunden im Schacht arbeiten mußte. Daß er seinen Lehrer



30 Jahre berg-auf



NICHT viele können sich noch an den 21. November 1938, Osttag, erinnern. Das Kupfer dieses Kombinat ist weit über die Grenzen der UdSSR bekannt: in Polen, in der Tschechoslowakei, in Kuba, Vietnam, Ungarn und in der DDR. Immer, an Werk- und an Festtagen, stehen die energischen, immer schöpferisch suchenden Arbeiter des Kupferriesens der Stadt Balchasch auf der Arbeitswacht des Kommunismus.

Die Jahre können die legendären Tage des Heldentums der Kommunisten und der Komsomolzen, der einfachen Arbeiter, die Heldenaten der Menschen, die das Kupfermetall in Zentralkasachstan erschlossen, nicht aus-

loschen. Sie legten den Grundstein für Traumziele, die jetzt von der jüngeren Generation der Metallurgen vermehrt und weiterentwickelt werden. Sie erhoben das Kombinat zum führenden Betrieb der Buntmetallindustrie unseres Landes.

Die Wandlungen in den vergangenen Jahren sind groß. Die Stadt Balchasch sieht jetzt ganz anders aus als vor 30 Jahren. Ganz anders sind hier jetzt die Lebensverhältnisse der Menschen.

Was sahen hier die Ersterbauer der Stadt Balchasch? Eine unendlich breite, von der Sonne ausgebrannte Steppe. Die Verbindung mit der Außenwelt war schwach, die Lebensmittelration gering, es gab kein Trinkwasser. Als Hauptwerkzeuge dienten Spaten, Pickel, Schaufel und Handwagen.

Tage auf den Bauplätzen und abends in den Arbeiterbaracken konnte man immer die Stimme des damaligen Bauleiters Wassil Iwanow hören. Ein alter Bolschewik mit festem Willen — ihm vertraute die Partei das Schicksal des Neubaus und der Menschen an. Viktor Makarow, Eugen Setzer, Dimasch Kunajew, Kamal Kudyrchanow, Rolf Oslenin waren die Aktivistinnen des Bienenbaus.

Seit 1941 liefert das Kombinat an den Staat außer Kupfer noch viele andere kostbare Stoffe wie Molybdän, Schwefelsäure, Blei

und andere. Die Arbeits- und die Lebensverhältnisse änderten sich, unverändert blieb aber der Ehrgeiz der Arbeiter des Kombinat.

Einige Werke des Kombinat haben den Plan dieses Jahres schon erfüllt und arbeiten jetzt für 1969. Die Aufbereitungsanlage des Kombinat hat die höchsten Kennziffern im Lande in der Ausnutzung von Ausrüstungen und in der Bearbeitung des Erzes erzielt. Das Kombinat war Initiator im sozialistischen Wettbewerb zwischen den Betrieben der Buntmetallurgieindustrie des Landes.

Das Kombinat hat jetzt

die niedrigsten Selbstkosten, obwohl der Metallgehalt im Erz sehr klein ist. Jeder 5. Arbeiter ist Rationalisator. Fünf Helden der kommunistischen Arbeit, mehr als Hundert Ordenträger arbeiten im Kombinat. Unter ihnen F. Hermann, der 29 Jahre hier als Bauleiter tätig ist, Chamsa Bagraliev, Maschinist der Bohranlage der Kouradre Ergewinnungsgrube, Kabinettchef Kususchow, Flotator der Aufbereitungsanlage, Nina Tschekuschina — Flotatorin, Jakob Beck — Maschinist, Alexander Samsonow — Ober-schmelzer.

Heute stehen vor dem Kollektiv des Balchascher Kombinat große und schwere Aufgaben in der Vervollkommnung des

Schmelzprozesses und in der Steigerung des Produktionsausstoßes. Jetzt entfaltet sich hier der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des großen Leninjubiläums und des 50. Jahrestags Kasachstans. Man kann mit Sicherheit sagen, daß das vieltausendköpfige Kollektiv dieses rühmlichen Betriebes auch in der Zukunft an der Spitze der sowjetischen Buntmetallurgie schreiten wird.

UNSERE BILDER: 1. In solchen Häusern wohnen die Bergleute des Kombinat.
2. Der Kulturpalast der Bergleute.

R. SCHMIDTLEIN, S. Redakteur der „Freundschaft“ Balchasch

Auf dem Wege Iljitschs

Im Pawlodar Irtyschgebiet, dicht an der Grenze mit dem Altai, gibt es ein gewöhnliches, durch nichts bemerkenswertes Dorf Bogodarowka. Vier Kilometer entfernt liegt ein anderes Dorf, Anikino, das etwas kleiner ist. Einst gab es hier zwei selbständige Kolchose.

Natürlich waren es kraftlose Kleinwirtschaften, sagte der arbeitstunfähige Chefökonom Eduard Schuchman und Fugur Samiz. „Dafür sind wir jetzt eine Kraft. Die beiden Dörfer sind in einem Kolchos vereinigt, der seit seiner Gründung — seit 1929 — den Namen Wladimir Iljitsch trägt. Heute stehen im Kolchosbauern 28 Raupen- und Radtraktoren, etwa zwei Dutzend Getreide- und Siloventilmaschinen, 25 Kraftwagen und viele andere Landmaschinen zur Verfügung.“

Der Ökonom rief mir, mit dem Altai-Komsomolzen und Kichowsew, einem Kommunisten mit 30jähriger Parteimitgliedschaft, Iwan Afanasjew zu sprechen. Iwan Alexandrowitsch ist bald 50jährig. Zu seiner Zeit war er ganz Dorf gab es zwei — drei Schichten. Erst der Große Oktober brachte in das Dorf ein wahres Leben. Meine Landleute fanden ihr Glück im Kolchos, der den Namen Iljitsch trägt, nach dem Namen des Führers, der den Kampf um die Freiheit und die Freiheit der Kollektivierung durchgeführt wurde.

Und sehen Sie sich mal unser Dorf und seine Einwohner heute an! Überall sind gediegene Häuser aus Blech- oder Schieferdachern, jedes mit 4-5 Zimmern, Küchen und Veranden. Die meisten sind an gasifiziert. Beide Dörfer sind am Abend von elektrischem Licht überflutet. Rundfunkgeräte, Wasch- und Nähmaschinen gibt es in jedem Haus. So ein wohlhabendes Leben hat begonnen, daß man noch lange-lange leben möchte...

Das alte Parteimitglied wurde nachdenklich. „Und noch will ich sagen, daß der Mensch dem Menschen zum Freund und Bruder geworden ist. Von hier wohnen in unserem Dorf Russen und Ukrainer, Deutsche und Kasachen und Menschen anderer Nationalitäten. Einst waren sie untereinander verfeindet, heute leben und arbeiten sie Hand in Hand. Viele sind sogar miteinander verwandt...“

Mein nächster „Führer“ durch die Geschichte des Kolchos namens Wladimir Iljitsch war der Held der Sozialistischen Arbeit Peter Schmidt. Dieser hohe Ehrenritzel wurde ihm vor mehr als 20 Jahren verliehen. Er ist ein Landwirt „bis in die Knochen“. Einst war er Hirte. Er arbeitete, lernte und wurde bald zum Farmleiter befördert. Seine Frau arbeitet auch in der Farm als Kälberwärtin. Schmidt ist ein leidenschaftlicher Verfechter alles Neuen. Kein Wunder, daß das Jungvieh

Neue Walzstraße

Im Januar dieses Jahres lief im Karagandiner Hüttenwerk die Walzstraße „1700“ an. Ihr Kollektiv kämpft hartnäckig um die vorfristige Meisterung der Entwurfskapazität. Es wurde beschlossen, die Frist der Meisterung der Entwurfskapazität um 2Tage zu verkürzen.

Neben dieser Straße entfaltet sich der Bau der Kaltwalzstraße „1700“. Gegenwärtig betonierte man hier die Fundamente des Hauptgebäudes, der Hängebühnen und der zwei Schneidaggregate. Dieses Bauvorhaben wurde zum Komsomolstau erklärt. Die neue Walzstraße soll noch in diesem Planjahr in Betrieb genommen werden.

I. KISSELJOW
Temirlau



In einem Jahr gehen durch die Hände der Kälberwärtin Wilma Reinhard aus der Kokschejower Stahlischen Versuchsanstalt mehr als 600 neugeborene Kälber.

Die durchschnittliche Gewichtszunahme in 10 Monaten betrug 700 Gramm pro Tier und Tag.

Foto: Th. Esau

Wenn der Mensch glücklich ist

Viktor Leisla könnte jetzt nicht mit Bestimmtheit sagen, wann er beschlossen hat, Schaffor zu werden. Vielleicht schon als kleiner Bub, als er an ein Auto herankam, andächtig mit den Händen die Reifen und die Schneidwerkzeuge berührte, auf Trittbrett kletterte... Oder später, als Schüler, als er nach dem Unterricht lange am Weg stand und die vorbeifahrenden Wagen mit aufmerksamem Blick verfolgte. Manchmal nahm irgendein bekannter Schaffor für sein Alter zu ernsten und etwas zu finsternen Jungen ins Fahrerhaus, und Wiktor verfolgte mit verhaltenem Atem, wie hypnotisiert, jede Bewegung des Fahrers. Sonst immer schweigsam, wurde er unter Schafforen geschätzt und wollte stets mehr und mehr wissen.

„Onkel Fedja, und was ist dies? Wozu drückt man auf dieses Pedal?“

Er lief dann nach Hause, machte seine Aufgaben, half den Eltern und hatte nur eins im Sinne — die Autos.

Die Familie Leisla war groß: Vater und Mutter, sieben Söhne und eine Tochter, Viktor war der vorletzte. Die Älteren wuchsen einer nach dem anderen groß, wurden eheberufen, kehrten zurück, gründeten eigene Familien. Der Vater setzte auf Viktor alle seine Hoffnungen, dachte oft über das Schicksal des Sohnes nach. „Einen hellen, klugen Kopf hat Viktor. Nur daß er so schweigsam ist und mit niemandem offenzugig sprechen will...“

Der Vater wollte nicht, daß Viktor schon heimlich versucht

hatte, selbst ein Auto zu lenken. Und als in der Schule das Abschließungszeugnis erlöste und die 8-Klassen-Absolventen lachend und scherzend nach Hause gingen, gab Viktor dem Vater seinen Beschluß bekannt. Der Vater willigte ein, und Viktor fuhr in die technische Berufsschule nach Baloussowka. Er beendete sie ausgezeichnet und wurde als Schaffor dagelassen. Seither sind 8 Jahre vergangen.



Jetzt ist Viktor 26 Jahre alt. Vieles mußte er in diesen Jahren durchleben. 1959 starb die Mutter. Drei Jahre später starb der Vater, und im nächsten Jahr wurde Viktor in die Armee einberufen. Er diente im Fernen Osten in der Kriegsmarine. Das Familienalbum enthält einige Fotos aus jener Periode. Der Bursche in einer Matrosenbluse schaut etwas zu schwer, ernst drein. Magers Gesicht, vorspringendes Kinn, strenge, ernste Augen. Man sieht, daß es diesem Burschen an Beharrlichkeit und Willen nicht fehlt.

Drei Jahre diente Viktor im Fernen Osten und schrieb sich alle drei Jahre mit Nina Popowa, die er vor der Einberufung kennengelernt hatte. Nina ist ganz das Gegenteil von ihm. Sie ist

klein von Wuchs, schmachtig, sehr lebhaft und spöttisch. Sie heiratete ein Jahr nach Viktors Rückkehr aus der Armee. Vor kurzem wurde bei ihnen das Töchterchen Ludmilla geboren.

Viktor arbeitet als Schaffor im Kulschew-Kolchos. Hier ist er geboren und aufgewachsen. Im Kolchos gibt es im Sommer und im Winter viel Arbeit. Leisla ist nicht nur ein ausgezeichneter Arbeiter, sondern auch ein wahrhaft talentvoller Fahrer. Ja, wohl ein talentvoller Fahrer. Wenn Viktor in Moskau als ein Vertreter des Gebiets Ostkasachstan, Viktor Leisla wurde in die Chronik des Dorfes als der beste Schaffor bei der Ernteerbringung eingetragen.

Nina sagt halb im Ernst, halb im Scherz: „Er hat nicht mal Zeit zum Schlafen. Morgens aus dem Haus spätabends wieder zurück. Und wenn er kommt, erholt er sich nicht zu Hause. Da muß er bald als freiwilliger Helfer zur Milch, bald müssen wir beide in die Schule — wir sind Pionierleiter in der

6. Klasse. Er hat so viel gesellschaftliche Arbeit — die Finger reichen zum Aufhängen nicht aus.“

Rayonkomsomolkomitee s. stellvertretender Sekretär der Komsomolorganisation des Kolchos, Pionierleiter...“

Nina zählt komisch an den Fingern ab, will ein verärgertes Gesicht machen, in ihrer Stimme klingen aber Witz und Gültigkeit und ein wenig Stolz mit.

„Eigentlich nichts Besonderes. Zum Kino und zum Lesen finden wir schon Zeit. Unsere Ludka ist ruhig, sie weint nicht.“

Wann ist der Mensch glücklich? Die einen sagen — wenn in der Familie und auf der Arbeit alles gut geht, die anderen meinen — wenn es keine materiellen Schwierigkeiten gibt, die dritten träumen davon, berühmt zu werden, die vierten... Die vierten leben wahrscheinlich so, wie Viktor Leisla lebt. Er ist glücklich, wenn er den Wagen lenkt; glücklich, wenn er milde und verständig nach Hause kommt und Nina ihm sorgsam vorbereitete, saubere Kleidung reicht; glücklich, wenn die 4 Monate alte Ludmilla lacht und ihm ihre Hände entgegenstreckt; glücklich, wenn es neben ihm Menschen gibt, die von ihm Hilfe, Unterstützung, Rat erwarten. Bei diesem Menschen verläuft keine Stunde des Lebens umsonst.

Vielleicht hat er gerade deswegen einfach keine Zeit, über die Frage nachzudenken: „Bin ich glücklich?“

Wenn der Mensch sogar Minuten schlaf, wenn er keine Zeit zum fruchtlosen Grübeln in sich selbst und zu weitläufigen und langweiligen Diskussionen über das Glück hat, wenn er Talent gepaart mit Arbeitsfreude besitzt — das heißt dann Glück.

M. PLUSTSCH
Dorf Predgornoje
Gebiet Ostkasachstan

Ein Ausdruck der neuen gesellschaftlichen Beziehungen

Die Belegschaft des Westsibirischen Hüttenwerkes „Sapsib“ wandte sich an die Hüttenwerker mit dem Aufruf, einen Wettbewerb für die rascheste Erreichung der projektierten Kapazität der bereits bestehenden und der neubauenden Aggregate zu entfalten.

Das war vor einiger Zeit, heute aber ist diese Initiative des führenden Werkes der sibirischen Hüttenindustrie in den Betrieben der ganzen Industrie weit verbreitet. Die Initiative der „Sapsib“-Arbeiter wurde durch einen speziellen Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften gebilligt.

Der ökonomische Effekt des sozialistischen Wettbewerbs für die rascheste Erreichung der projektierten Kapazität läßt sich heute schwer errechnen. Man kann nur sagen, daß er kolossal groß ist. Allein in der Metallurgie wird sich die „Stabilität“ des Landes nicht nur erhöhen, sondern sogar um Millionen Tonnen erhöhen. Für die Industrie im Lande maßstab wird das eine zusätzliche Produktion von riesigen Mengen aller möglichen Erzeugnisse ergeben.

M. NISHNIK
Gebiet Pawlodar

Die reiche Quelle einer wesentlichen Zunahme des Volumens der Industrieerzeugnisse in der UdSSR liegt auf der Hand. Daß es möglich ist, diese Quelle wirksam auszunutzen, haben die Arbeiter und Spezialisten von „Sapsib“ gezeigt. Es handelt sich hier um den bedeutendsten Betrieb der dritten metallurgischen Basis unserer Heimat. Seine erste Baufolge sollte im großen und ganzen im laufenden Planjahr (1966-1970) fertiggestellt werden. Vor über zwei Jahren wurde hier der riesige Hochofen Nr. 2 seiner Bestimmung übergeben, für dessen Arbeitung laut Projekt drei Jahre vorgesehen waren. Die projektierte Kapazität des Ofens wurde aber bereits nach sechs Monaten nicht nur erreicht, sondern sogar um 17 Prozent übertroffen. Das Agglomerationsband wurde im Laufe von zwei Monaten anstatt der laut Projekt vorgesehenen 18 Monate gemostert.

Solche in der Weltpraxis nie dagewesenen Erzeugnisse unterstützen sich auf das wissenschaftliche Schöpferum der Arbeiter und Spezialisten, aller jener, die Betriebe projektiert, bauen, montieren und nutzen. Die Bauleute

und Montagearbeiter übergaben technologisch miteinander verbundene Objekte als ganze Komplexe ihrer Bestimmung. Zum Beispiel: Agglomerationsmaschine — Koker — Hochofen. Das gewährleistet gute Voraussetzungen für die Arbeit der Aggregate.

Die Projektionsingenieure sahen für den Hochofen viele wissenschaftliche und technische Errungenschaften vor, wie z. B. Systeme der Verdampfungskühlung, eines erhöhten Gasdrucks unter dem Gichtboden, zwei Abstichöffnungen für den Ausfluß des Rohensens und andere. Dadurch konnten es die Hüttenwerker von „Sapsib“ auf 12 Rohensensmelzen im Tag bringen. Ein solches Experiment war bisher in der Weltpraxis des Hüttenwesens unbekannt.

Jetzt haben sich die Werktätigen von „Sapsib“ einige neue Aufgaben gestellt, deren Realisierung es ermöglichen wird, die projektierte Kapazität im Vergleich zu den Normativen in noch kürzeren Fristen zu erreichen. „Sapsib“ wird bereits im laufenden Planjahr zusätzlich zum Plan etwa eine halbe Million Tonnen Rohensens produzieren, wird viele andere Erzeugnisse herstellen und

den Gewinn um Millionen Rubel erhöhen.

Die Bewegung für die rascheste Erreichung der projektierten Kapazität erfährt heute immer mehr neue Betriebe und ganze Industriezweige. Bemerkenswert ist das Echo, das die sibirische Initiative auf dem Bratsker Wasserkraftwerk auf dem Bratsker Wasserkraftwerk auslöst. Hier wurde der Monatsausstoß von elektrischer Energie erstmals auf zwei Milliarden Kilowattstunden gebracht, was über der projektierten Kapazität liegt. Der elektrische Strom von diesem Wasserkraftwerk ist der billigste in der UdSSR. Eine Kilowattstunde kostet 0,054 Kopeken, billiger, als im Projekt vorgesehen war.

Heute kann man von einer neuen Massenbewegung der Werktätigen der UdSSR sprechen, die auf die Initiative der Arbeiterklasse, des Anregers vieler Neuerungen, vieler fortschrittlicher Formen der sozialistischen Arbeit, begonnen wurde. Sie tritt in einer Person an die Front der Produktion und als Produzent, als Werktätiger und als Schöpfer auf, der an den Früchten seiner Arbeit und der des ganzen Volkes, dessen Avantgarde sie darstellt, ureigen interessiert ist. In der letzten Zeit sind außer-

Ein
Kuibyschew-
Denkmal enthüllt

Guter Helfer

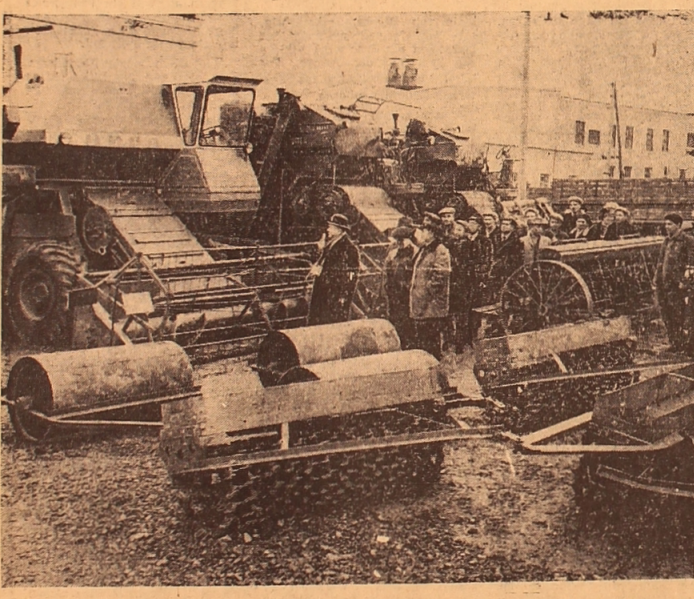
Als Mitglied des Dshambul Korrespondentenbüros besuchte ich unlängst die Mittelschule in Assa. In diesem Ort wohnen Hunderte Sowjetdeutsche. In der Mittelschule unterrichten vier Deutschlehrer. Einige Eltern klagten, daß sie hier mit dem Deutschunterricht nicht glänzend stehe. Die Schule hat vier 9. und vier 10. Klassen. Weder die Schule noch

Erzeugnisse der Dorfmeister

Die virtuose Darstellungskunst des Kurmangasy-Orchesters ist den Musikfreunden nicht nur in Kasachstan, sondern auch im Ausland bekannt. Doch viele wissen nicht, daß die melodischen, kunstvoll hergestellten Domras von den Meistern des Dorfes Litwinskije, Rayon Osskarowka, angefertigt werden. Nebenbei bemerkt, waren

Wenn der Schuster eingreift...

In einer Versammlung der Belegschaft unseres Werks hat der Zimmermann David Dusel den Leiter der Kommunalwirtschaft Michail Mull angegriffen. „Ist das nicht eine Schande?“ rief er lauthals von der Bühne in den Saal. „Vom Frühjahr her baumelt die Tür an meinem Schuppen an einem Türband, was ich ihm schon hundertmal angezeigt habe. Er regt aber keinen Finger, um die Tür zu „bändigen“. Bald reißt auch das andere Band entzwei...“ „Kannst es wohl nicht selber machen, bist doch ein Zimmermann“, fiel ihm einer aus den hinteren Reihen ins Wort. „Das war ne schöne Sache, Mietzahlungen, und auch selber den Schuppen renovieren“, murrte Dusel halbblau und verstümmt. „Ein Schuster kann ihm helfen“, klang eine Stimme durch den



Durch Turkmenien

Turkmenien ist längst nicht mehr das Land, wo nur die Sandstürme toben, wo man zu „schmelzen“ beginnt, sobald man turkmenischen Boden betritt. Die Wandlungen, die sich in den Jahren der Sowjetmacht in dieser Republik vollzogen haben, sind staunenswert. Große Fortschritte hat das turkmenische Volk schon in den 30er Jahren gemacht, aber ganz besonders große — in den Nachkriegsjahren. Die turkmenische Unionsrepublik wurde am 27. Oktober 1924 gebildet. Im südwestlichen Teil Mittelasiens gelegen, schmiegt sie sich im Westen an den Kaspische und schließt im Süden an der Grenze mit Iran und Afghanistan die südlichen Pforten unserer Heimat. Im Relief herrscht hier tiefgelegenes Flachland vor, dessen größten Teil die Wüste Kara-Kum einnimmt. Mit jedem Jahr werden der Wüste Kara-Kum immer größere Flächen „Boden“ abgezogen und urbar gemacht. Es vergehen darauf ein paar Jahre, und anstelle der Takys (Lehm- und Salzleite) sieht man mit Mais oder Baumwolle bebauten Felder. Das kostet natürlich sehr viel Mühe und verlangt große Geldsummen, denn oft machen die schwarzen Sandstürme ein beträchtliches Stück Arbeit zunichte, und alles muß von vorn beginnen werden. Und so Meter um Meter, Hektar um Hektar.

die Schüler beziehen eine deutsche Zeitung. Nun hat die Deutschlehrerin Olga Philippowa viele Schüler für die „Freundschaft“ gewonnen. Sie sagte, daß die „Freundschaft“ den Schülern wie auch den Lehrern im Deutschunterricht sehr viel helfen kann. D. MOLLER
Dshambul

die Domras auf der Ausstellung „Expo-67“ in Montreal (Kanada) vertreten. In diesem Jahr werden die Berufs- und Laienkünstler 25 000 dieser nationalen kasachischen Musikinstrumente erhalten. A. KRAMER
Gebiet Karaganda

an der Tür. Er mußte aber große Kraft anwenden, um sie zu öffnen. Halbgeöffnet fiel sie wieder ins Schließ. Er schloß einen mehrstöckigen Flach aus, ergiff flink das Brecheisen und begann an den großen dicken Gummitrassen zu wuchten. Sie gingen schwerer ab, als Pech von den Hosen. Die Reifeleiste waren mit 150-mm-Nägeln angeagelt. Die Brecheinlage war verbolgen und Dusel schweißgebadet, als die Tür endlich zu Boden stürzte. Er befestigte sie aufs neue mit zwei Türbändern am Türgestell. Wenn er sich auch heimlich ärgerte, aber beim Leiter der Kommunalwirtschaft hat er sich nicht mehr darüber beschwert. Er verschwieg auch die Sache vor seinen Arbeitskollegen. J. HETTINGER
Karaganda

an der Tür. Er mußte aber große Kraft anwenden, um sie zu öffnen. Halbgeöffnet fiel sie wieder ins Schließ. Er schloß einen mehrstöckigen Flach aus, ergiff flink das Brecheisen und begann an den großen dicken Gummitrassen zu wuchten. Sie gingen schwerer ab, als Pech von den Hosen. Die Reifeleiste waren mit 150-mm-Nägeln angeagelt. Die Brecheinlage war verbolgen und Dusel schweißgebadet, als die Tür endlich zu Boden stürzte. Er befestigte sie aufs neue mit zwei Türbändern am Türgestell. Wenn er sich auch heimlich ärgerte, aber beim Leiter der Kommunalwirtschaft hat er sich nicht mehr darüber beschwert. Er verschwieg auch die Sache vor seinen Arbeitskollegen. J. HETTINGER
Karaganda

Hitze fühlen sich die Turkmenen ganz wohl in ihrem heißen Land. Ihnen ist es gar nicht heiß in ihren nationalen Trachten und Karakulmützen, die sie vor Hitze und Kälte schützen. Aber die Eingewanderten, wenn auch viele Jahre seitdem vergangen sind, schwitzen dennoch reichlich. Die 14 Städte der Republik sind hauptsächlich an den Republikgrenzen gelegen, wie auch die vielen Siedlungen. Den größten Teil des Territoriums der Republik beherrscht vorläufig noch die Wüste Karakum. Der Passagier- und Güterumsatz erfolgt über das Netz des Eisenbahns, Luft- und Autoverkehrs. Eine wichtige Rolle spielt in der Ökonomie der Republik das Kaspische Meer. Unter den wenigen Flüssen ist hauptsächlich ein wasserreicher Strom nennenswert, das ist die Amu-Darja, die sich am östlichen Rande der Republik dahinschlingt. Natürlich müssen auch die Flüsse Murgab und Tedschew erwähnt werden. Kommt man in Krasnowodsk an, einer nicht großen, aber modernen Stadt am Kaspischen Meer, die an die 50 000 Einwohner zählt, spürt man den „Druck“ der Wüste noch nicht; hier macht ihr nämlich das Meer den Rang streitig, es beeinflusst das Klima und Mikroklima und bietet bedeutende Möglichkeiten, den Meeresspiegel als Kurort und Badezone zu betrachten. Wunderschon ist das Lichterhaus der Stadt Krasnowodsk am Abend und über Nacht vom Flugzeug ge-

„Tiefe Wurzeln“

Bereits einen Monat wird auf den Brettern des Zelinograd-Gesellschaftstheaterhauses das Bühnenstück von D. Gou und A. D. Jusso „Tiefe Wurzeln“ gegeben. (Regieführung — W. Gorjunow). Die Handlung des Stückes spielt im russischen Süden Amerikas, sein Hauptproblem ist die Negerfrage. Das frische Kolorit, das dem Zuschauer unbekannte Milieu fördern natürlich das Interesse für das Stück. Jedoch ist sein Konflikt für uns nicht neu, um zum Hauptanliegen der Emotionen des Zuschauers wird — wie es gewöhnlich bei den Aufführungen von Stücken der Fall ist, deren Fabel man vorausahnt, — die Darstellung.

Ein bekannter Typ. Das Wesentliche, wenn nicht das Einzige an ihm, ist das Gefühl. Es ist nicht leicht, in diese Gestalt etwas Neues hineinzubringen, und der Erfolg der Darstellerin hängt nur davon ab, wie voll sie die Gefühle ihrer Heldin nachempfunden. Mit der visuellen Seite der szenischen Gestalt der Jenevra — mit ihrem Äußeren, ihrer Haltung, ihrer Mimik — kann man völlig zufrieden sein. Jedoch die Wiedergabe der inneren Welt der Heldin ruft ein solches Gefühl der Genugtuung nicht hervor; in der Darstellung wirkt sie manchmal von ihren lebendigen Gefühlen getrennt; ihre Worte ertönen mitunter früher als die innere Umschaltung auf das Gefühl, von dem sie bewirkt werden, eintritt. Es kommt vor, daß diese Umschaltung auf den nötigen Zustand, auf die Gemütsbewegung überhaupt ausbleibt, und die Gestalt wirkt rein gedanklich aufgefaßt.

Das Gefühl voran. Dieser Kampf ist umso dramatischer, da er in einem starken Charakter ausgetragen wird, und als Mensch ist Alice manchmal bedauerntwert. Selbstverständlich ist es schwer, diesen komplizierten inneren Kampf wiederzugeben. Jedoch nicht nur und nicht so sehr die Kompliziertheit der Gestalt, da zu geführt, daß die innere Welt der Alice nicht klar und voll genug wiedergegeben ist; die Darstellerin dieser Rolle adaptiert merklich die Gefühle und Gemütsbewegungen ihrer Heldin; die Anspruchseligkeit bei der Auswahl von Stellungen und Intonationen, setzt die Gestalt in einer Reihe von Fällen bis zu einer komischen Herab, macht tiefe Emotionen oberflächlich, verliert dem beföndenden Spott der Alice eine Schattierung von bankallenden Witzelein. Der Schriftsteller Merrik (W. Gorjunow) ist, nach seinen Reden zu urteilen, ein fortschrittlicher und kluger Mensch. Er scheint die Prototypen seines künftigen Buches mit Interesse zu studieren und provoziert sie oft zu einer volleren Entfaltung. Sein Auftreten im Hause des Senators ist mehr ein Milieustudium als eine Propaganda der „Iden des Nordens“, obwohl Merrik auch nicht untätig bleibt, wenn er den Lauf der Ereignisse beeinflussen kann. Jedoch wird in der Darstellung seine unbestreitbare intellektuelle Überlegenheit den ihm umgebenden Menschen geschmälert, Merrik wirkt meist als Moralprediger. Das geschieht, unserer Meinung nach, infolge einer bedeutenden Überhöhung des Tons seiner Rede. Überhöhter Ton, unnötige äußere Emotionalität sind übrigens auch den anderen Schauspielereigen, vielleicht mit Ausnahme der Darsteller der Rollen von Brett und seiner Mutter. Das beeinträchtigt merklich die intellektuelle Bedeutsamkeit der Helden und des Stückes im ganzen

Theater und dissoniert mit der Bestrebung des modernen Theaters, die Helden auf der Bühne ebenso natürlich erscheinen zu lassen, wie sie im Leben sind. Wohl am wenigsten klar und lebendig wirkt im Stück die Figur des Roy Maxwell (Verdienter Schauspieler der BASSR D. Teronjuk). Eine Vorstellung von seiner Negativität bekommt man natürlich gleich nach seinem Erscheinen auf der Bühne. Doch möchte man bezweifeln, daß die Dummheit des Roy, besonders am Anfang des Stückes, so ungetrübtermaßen, umso mehr, da er am Ende des Stückes merklich klüger wird. Man spürt, daß der Darsteller des Roy für seinen Helden nicht mit Satire und schwarzen Farben spielt. Der Sheriff und seine Gehilfen erscheinen im Stück nur für eine kurze Zeit, und es wäre kaum berechtigt, von ihnen eine tiefgehende Erschließung ihrer Charaktere zu erwarten. Die Regie war jedoch bemüht, das Wesen dieser handelnden Personen aufzuzeigen und charakterisierte sie durch ihr Äußeres: der Sheriff und seine Gehilfen sehen wie waschechte Kriminelle aus. Allein das führt zu einer, in solchen Fällen üblichen Verbiegung in der Wahrnehmung des Wesens der Helden: aus einer sozialen Erscheinung, das dieses Wesen in Wirklichkeit darstellt, wird es in bedeutendem Maße einfach zu einer Folge darstellerischer Härte durchaus vermeiden können. Hugo WORMSBECHER.

In Betrieb gesetzt

DNEPROPETROWSK. (TASS). Eine automatische Fliehkraftanlage zum Greifen von Stahlröhren großer Durchmesser ist in Dnepropetrowsk fertiggestellt worden. Diese originelle Anlage von 25 Meter Länge zeichnet sich durch hohe Leistungsfähigkeit aus. Mit diesem Aggregat lassen sich Rohre aus hitzebeständigem Stahlnorm bis zu 1000 Millimetern Durchmesser und mehr als 6 Meter Länge erzeugen. Diese Rohre sollen in Gleichstromkesselanlagen mit superkritischen Parametern Verwendung finden, die 2 000 Tonnen Dampf stündlich liefern können. Die Anlage kann Rohre aus besonders harten Legierungen herstellen, die mit normalen Walzmethoden nicht bearbeitet werden können. Die Sowjetunion beginnt zum erstmaligen mit der Produktion solcher Aggregate. REGION KRASNODAR. Die Unionsvereinigung „Rostselostekhnika“ hat in der Stadt Ust-Labinsk eine Ausstellung der neuen Technik veranstaltet. Besonders großes Interesse riefen bei den Vertretern der Kuban- und Sowchosso die Traktoren „T-150“, die Kombi-„Niwa“ und „Sibirjak“, selbstfahrende Chassis des Taganroger Werks für Landmaschinenbau und andere Maschinen hervor. Auf der Ausstellung wurden verschiedene Kaufverträge abgeschlossen. UNSER BILD: Besucher der Ausstellung besichtigen die neuen Kombines. Foto: E. Schulepow (TASS)

Sowjetische Fußballer— ins Ausland

Traditionsgemäß begeben sich die besten Fußballmannschaften unseres Landes nach Abschluß der Saison ins Ausland. Als erste fuhr die UdSSR-Meisterschaft „Dynamo“ Minsk ab. Dieser Mannschaft stehen 7 Treffen mit indischen Sportlern bevor. Am 1. Dezember fahren die Fußballer von „Schachtjor“ Donezk nach Uganda. Von dort aus begeben sie sich nach Sudan und Libyen. Am 3. Dezember beginnt die Tournee von „Dynamo“ Tbilisi in Kambod-

Sport groß geschrieben

Sport wird im Bergbautechnikum von Karaganda ernst, systematisch und mit großer Leidenschaft betrieben. Und das Resultat bleibt nicht aus. So hat in diesem Sommer die Schützenmannschaft, die aus kasachischen Mädchen besteht (Tamara Kurambajewa, Ljudja Besembajewa, Mariam Saschukanowa, Raisa Rassakulowa u. a.) im Wettbewerb unter den Frauen-Kasachinnen den ersten Platz im Gebiet Karaganda bestat. Die Gymnastin Larissa Medwedowa ging in die Auswahlmannschaft der Stadt Karaganda ein. Anatoli Rieß erwarb die erste Leistungsstufe im Handballspiel und spielt in der Gebietsmannschaft mit. Der Student des IV. Studienjahres Viktor Schumann ist Meister des Gebiets Karaganda im Schwimmen. Den Titel Meisterkandidat er-

SPORI
SPORI

ben. Mitte Dezember werden die Fußballer von „Torpedo“ Kutaisi auf Zypern antreten. (TASS)

warb die Gymnastin, Studentin im II. Studienjahr Elisabeth Rudy. Unter den Sportmannschaften des Technikers des Karagandener Gebiets belegten die Sportler des Bergbautechnikums in den Wettkämpfen dieses Jahres den dritten Platz. Energisch, nach einem gut durchdachten Plan, gingen die Sportler des Technikums auch im neuen Schuljahr sofort an die Arbeit, denn sie wollen noch höhere Stufen im Sport erklimmen. Karaganda

NATIONALPARK WIRD ANGELEGT

Der Seliger-See mit seinen 160 Inseln wird Herzstück eines Nationalparks Russlands sein, der gegenwärtig in den Ausläufen der Waldtaiga angelegt wird. Der Nationalpark entsteht nach einem Entwurf von Leningrader Architekten auf einem Areal von 300 000 Hektar mit bewaldeter Hügel- und Seelandschaft, der der große russische Strom Wolga entspringt. In dieser Gegend entstehen Cottages, Jäger- und Fischerhütten, ohne daß die Schönheit der Landschaft mit vielen uralten Bäumen, Moränen und mit Margeriten bedeckten Waldwiesen gestört wird. Den Seliger-See kann man in 6 Stunden Fahrt von Leningrad

FERNSEHEN

für unsere Zelinograder Leser am 26. NOVEMBER 19.00—Fernsehrichten (kaz.)

19.15—Fernsehrichten (rus.) 19.30—Konzertakt TW 22.00—„Der zehnte Schritt“ Spielfilm 23.30—„Zeit“, Informationsprogramm 00.15—I. S. Turgenjew, „Gedichte in Prosa“.

Zwei Aggregate für das Wärmekraftwerk Hagenwerder

LENINGRAD. (TASS). Auf dem Wärmekraftwerk Hagenwerder bei Görliß, sollen die leistungsfähigsten Aggregate in der Deutschen Demokratischen Republik installiert werden. Die Metallfabrik und das Elektrosila-Werk von Leningrad werden 1972 mit der Lieferung von zwei Turbinensätzen mit je 600 Megawatt Leistung beginnen. Ingenieure dieser Betriebe sind bereits an die Projektierung der Kraftmaschinen gegangen. Die Leningrader Industrie ist im Bau hochleistungsfähiger Turbinen und Generatoren führend. Zur Zeit sind dort Aggregate von 800 und 1 000 Megawatt im Bau. Projektiert wird eine Anlage von 1 200 Megawatt Leistung.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт» R. PETERS

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Gheft. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Informationsbüro — 79-15, Lehrbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3, г. Целиноград. VII 0143 Заказ № 12680